

# **Der Schneider und sein Hausgeist**

Schwank

in 3 Akten

für

4 Damen und 6 Herren

von

Tobias Landmann

**Theaterverlag F. Rieder**  
**Postfach 11 64 · 86648 Wemding**  
**Tel. 0 90 92/242 · Fax 0 90 92/56 07**  
**E-Mail: [info@theaterverlag-rieder.de](mailto:info@theaterverlag-rieder.de)**  
**Internet: [www.theaterverlag-rieder.de](http://www.theaterverlag-rieder.de)**

## **AUFFÜHRUNGSBEDINGUNGEN**

Das Theaterstück einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das Aufführungsrecht dieses Theaterstücks kann nur durch einen gesonderten Aufführungsvertrag zwischen der Bühne und dem Verlag erworben werden. Das hierin erhaltene Aufführungsrecht setzt den Erwerb des vollen Rollensatzes voraus. Einzelhefte sind unverkäuflich und berechtigen nicht zur Aufführung. Im Preis des Aufführungsmaterials sind keine Lizenzgebühren enthalten. Diese werden gesondert nach dem Aufführungsvertrag abgerechnet.

Sämtliche Rechtsbeziehungen zwischen Verlag und Bühne regeln sich nach dem Urheberrechtsgesetz. Widerrechtliche Vervielfältigungen aller Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung sowie Verarbeitung in elektronischen Systemen, unerlaubtes Aufführen und unbezahlte Wiederholungsaufführungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96, 97, 106ff Urheberrechtsgesetz) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Videoaufzeichnungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und eine gesonderte vertragliche Vereinbarung getroffen werden.

Theaterverlag F. Rieder

## Inhaltsangabe

Der kauzige nicht mehr ganz junge Schneidermeister Anton Müller hat in seinem Handwerk schon bessere Zeiten erlebt, davon zeugen seine "luftgekühlten" Schlappen. Heute hat die Kundschaft nur noch Spezialaufträge, die nichts kosten dürfen. So ein Kunde ist Alfred Holzer, den seine Frau schickt, damit er ihm eine Hose und den gerissenen Hosenträger näht – natürlich zu einem superbilligen Sparpreis! Die Schneiderei reicht nicht zum Leben, dazu braucht er seine Landwirtschaft! Deshalb kommt auch der Gemeindediener Waldemar an einem Freitag, den 13. wieder einmal zur Viehzählung. Dabei erzählt er ihm die wichtigsten Neuigkeiten aus der Gemeinde – natürlich alles streng geheim – aber das richtige Essen lockert die Zunge, denn Waldemar weiß alles und sagt es auch, wenn man ihm genug zu essen gibt. So erfährt an diesem Freitag, den 13. der Schneider, dass die neue Straße direkt hinter seinem Haus vorbeigeführt wird. Dies bestätigt Philipp, der Sohn des Bürgermeisters, seiner heimlichen Jugendliebe Bärbel, die in der Stadt lebt und bei ihren Großeltern zu Besuch ist. Zudem erzählt Philipp, dass ein finanzstarker Investor das historische Anwesen dem alten Schneider abluchsen und das Haus in ein modernes Freizeithotel umbauen will. Philipp hat Informationen aus erster Hand, ist doch sein Vater Bürgermeister, der nun eine Chance sieht mit Unterstützung des Investors den Fremdenverkehr anzukurbeln. Obwohl es gegen seinen Vater geht, ist Philipp nicht ohne Hintergedanken bereit dem Schneider zu helfen. Philipp hat die Idee mit dem Hausgeist. Bei der ersten Hausbesichtigung erzählt er dem Investor Dr. Langenstiel und seiner aufgetakelten Frau, dass es seit dem dreißigjährigen Krieg einen Hausgeist gebe, der keine fremden Besitzer dulde. Man sagt, das Gespenst ist ein Klosterbruder, der im Dreißigjährigen Krieg von Soldaten lebendig im Keller eingemauert worden ist. Doch auch das vorgespielte Schauermärchen, das angedrohte Zerschneiden der teuren Kleider des Investors, Handgreiflichkeiten und der Auftritt der schrulligen Cousine Margret, die nur kurz zum "Rocklängermachen" vorbei schaut und sich von dem "Doktor" gleich untersuchen lassen will, erzielen zunächst einmal keine allzu große Wirkung. Dann kommt die Nacht der Nächte! Dr. Langenstiel will Anton noch in dieser Nacht zwingen, den Kaufvertrag zu unterschreiben. Da verlässt der Hausgeist sein Verlies sprich Waldemar, der Gemeindebote mit ewigem Hunger, stiftet als Geist Verwirrung. Der "Hausgeist Waldemar" muss kräftig spuken, Blut fliesen lassen und Ohnmachtsanfälle erzeugen, bis der Spuk letztlich ein Ende findet und die "noblen Herrschaften" aus der Stadt erkennen müssen, dass man doch nicht alles kaufen kann und schon gar nicht auf dem Land.

DER AUTOR UND DER VERLAG

## **Personenverzeichnis:**

|                                 |                                             |
|---------------------------------|---------------------------------------------|
| <b>Anton Müller</b>             | Schneider, ca. 60 Jahr alt                  |
| <b>Anna Müller</b>              | seine Frau, ca. 55 Jahre alt                |
| <b>Waldemar Knopf</b>           | Gemeindebote, ca. 50 Jahre alt              |
| <b>Barbara Müller</b>           | Enkelin von Anton und Anna,<br>ca. 20 Jahre |
| <b>Philipp Schleicher</b>       | Sohn des Bürgermeisters,<br>ca. 20 Jahre    |
| <b>Dr. Lebrecht Langenstiel</b> | Investor, Kaufinteressent,<br>ca. 40 Jahre  |
| <b>Rosalinde Langenstiel</b>    | dessen Ehefrau, ca. 30 Jahre                |
| <b>Margret Meier</b>            | Cousine Antons, ca. 65 Jahre                |
| <b>Alfred Holzer</b>            | Kunde                                       |
| <b>Hermann Schleicher</b>       | Bürgermeister                               |

## **Bühnenbild alle drei Akte:**

Ort: Die Schneiderwerkstatt, kleiner Verkaufsraum ggf. mit Verkaufstheke; überall liegen und hängen Kleidungsstücke; drei Ausgänge: Küche, Wohnbereich, Eingangstür; spanische Wand im Hintergrund; Telefon.

Das Stück spielt in unserer Zeit

# 1. Akt

## 1. Szene

**Anton, Anna**

**Anton:** *(mit einer Nadel und einem Faden in der Hand sitzt auf dem Tisch, probiert den Faden in die Nadel einzufädeln)* Jetzt! - Jetzt! - Aah! – Heiliges Kanonenrohr! - Ist doch das ein G'lump! Wenn meine zwei Händ' wenigstens gleichzeitig miteinander zittern täten! Aber hinein! Jede für sich! - Aah! - Und sehen tu ich auch nix mehr. *(Ruft zur Küche hinaus)* Frau – komm! Alla! Des stinkt mir noch am ärgsten, dass ich sie immer fragen muss.

## 2. Szene

**Anton, Anna**

**Anna:** *(mit Schürze umgebunden aus der Küche, spöttisch)* Bringst s' Fädele wieder nicht hinein?

**Anton:** Deine blöden Bemerkungen kannst' dir sparen. Hilf mir lieber. Mach mal den Faden da hinein!

**Anna:** Was tätst du auch machen, wenn du mich nicht hätt'st?

**Anton:** Dann hätt' ich 'ne andere.

**Anna:** So eine dumme, wie mich, hätt'st bestimmt nicht.

**Anton:** Des kannst' Jetzt nicht so sagen. Immerhin bin ich 'ne gute Partie.

**Anna:** Lieber Himmel! Du und eine gute Partie! Du warst vielleicht mal eine. Aber des ist schon ein paar Jährle her.

**Anton:** 'S gibt andere, die haben gar nix - schau mal d Rübli-Karl an.

**Anna:** Des ist aber der Einzigste ... im ganzen Umkreis.

**Anton:** Wir haben wenig, aber sind zufrieden.

**Anna:** Du vielleicht!

**Anton:** Geld stinkt!

- Anna:** *(Blickt auf seine Schuhe)* Deine Schlappen auch. So' Latschen für einen G'schäftsmann. Die hätten schon vor zwei Jahr fortg'worfen g'hört. *(Kurze Pause, schüttelt den Kopf)* Z'frieden, wenn ich des hör.
- Anton:** Du legst zu viel Wert auf Äußerlichkeiten.
- Anna:** Kleider machen Leute! Wenn jemand dich sieht, weiß er alles.
- Anton:** Du hast doch keine Ahnung! - Aber Jetzt mal etwas anderes: Was gibt's heut eigentlich zum zum Mittagessen?
- Anna:** Haferschleimsuppe, und anschließend Sauschwänzle in Gallertsoße
- Anton:** Ääh! Kein Wunder, nimmt des mit meinen Augen immer mehr ab.
- Anna:** Sei bloß ruhig. Wenn wir von dem Geld, wo du verdienst, leben müsstest, gäb' es nur Gallertsoße. Sei froh, dass ich noch nebenher putzen geh'. Wenigstens des Geld hammer sicher. Deine Kunst ist ja eher brotlos.
- Anton:** *(Sieht zum Fenster hinaus)* Ouh! Vielleicht ändert sich des Jetzt. 'S kommt jemand. - Ah, d Holzer, Fred-di - will er 'nen neuen Anzug? - Nötig wärs! Geh Jetzt in dei Küche und hüt' mir des Sauschwänzle.
- Anna:** Hast Angst, 's Nachbars Katz holt's?
- Anton:** Die frisst nur aus der Büchs'. So etwas frißt die b'stimmt nicht.
- Anna:** Alter Nörgler. - Z'frieden .... Hm! *(In Küche ab).*

### 3. Szene

#### Anton, Alfred Holzer

- Alfred:** *(durch die Haustür mit einer Tasche und Hut)* Tag Toni!
- Anton:** Tag! - So, Freddi, was hast auf'em Herzen?
- Alfred:** Sag mal Toni, kannst du mir – also, ich mein, ich sollt' - nun ja - 'ne Hose!
- Anton:** Du brauchst 'ne Hose?

- Alfred:** 'Ne b'sondere!
- Anton:** Also 'ne Sonntagshose?
- Alfred:** Auch für den Werktag - Also, wemmer auch mal am Werktag muss besser fortgehn..., du weißt, was ich mein.
- Anton:** Halber! Also 'ne bessere Hose halt.
- Alfred:** Richtig! Jetzt sollt' aber die Hose, wo ich bräucht, vorne am ... (*Zeigt auf Hosenschlitz*) also du weißt schon (*schauf Richtung Küche*) ... vier Knöpf' haben und hinten, wo der Geldbeutel drin ist, 'nen Reisverschluss.
- Anton:** Des geht schon, aber ...
- Alfred:** Vor allem aber sollt' die Hose den neuesten Schnichtt haben - mei Frau meint, wie des die Italiener haben. Bringst du so etwas hin?
- Anton:** Muss des ausg'rechnet italienisch aussehen? Ich mein, wir könnten ja auch... - also wenn ich dir 'ne normale Hose mach, und du ziehst 'nen italienischen Hut auf ... dann schauen alle auf den Hut und nicht auf die Hose!
- Alfred:** Hinein, hinein! - Mei Frau hat g'sagt, 'nen italienischen Schnitt - und außerdem darf die Hose nicht mehr, wie 39,90 Eurokosten.
- Anton:** So, 39 Euro!
- Alfred:** Und 90 Cent, jawohl!. Und dann darf die Hose nicht knittern, wenn ich mal am Sonntag auf dem Chaiselonge lieg'. Es gäbe da Jetzt so 'nen neuen Stoff, sagt mei' Frau, da braucht man die zerknitterte Hose nur noch an den Schrank hängen und die Hose wird wieder von ganz allein glatt, sagt mei' Frau. Und so ne Hose sollst du mir machen.
- Anton:** Sonst nix mehr?
- Alfred:** (*Schauf auf einen Zettel, den er aus der Tragetasche holt*) Hinein, mehr hat sie mir nicht aufg'schrieben.
- Anton:** Weißt' was! Am besten, du gehst in d Stadt, in irgend so einen neuen Kaufladen, und kaufst dir so 'ne Hose!

- Alfred:** *(Kramt in seiner Tasche und holt eine Hose heraus)*  
Das hab ich mir auch denkt, dass des dir am liebsten ist - Wegen dem hab ich auch gleich eine kauft. - Aber sie ist mir zu lang. Könntest du mir die nicht ein wenig kürzer machen? Ich zahl's auch!
- Anton:** Was du nicht sagst! *(Schüttelt den Kopf)* Immer des Gleiche! *(Zu sich)* Zum Rumnähen bist' grad noch gut g'nug.
- Alfred:** 'S wird ja nicht soviel kosten? - 'S Rumnähen!
- Anton:** 4 Euro!
- Alfred:** Zusammen!
- Anton:** Pro Hosenbein!
- Alfred:** Nun! - Du wirst's halt verlangen müssen. - Ist sie am Weekend' fertig?
- Anton:** Heut hammer ja schon Freitag!
- Alfred:** Ich mein ja nur. Ich sollt' am Sonntag in die Kirch.
- Anton:** *(Etwas gereizt)* Ich kann's Jetzt auch noch nicht sagen! Schaust halt morgen noch mal rein.
- Alfred:** Also, dann will ich dich nicht länger aufhalten. Und 6 Euro muss ich dann mitbringen. Hoffentlich kann ich des b'halten. - Alla, bis am Weekend! - Adje, Anton! *(zur Haustür ab)*
- Anton:** *(Ruft ihm an der Tür hinterher)* Adje Alfred - und 'nen Gruß an dei' Frau - und dankschön, vielmal dankschön! Wenn ich von der Bagasch leben müsst', wär ich schon lang verhungert. - Mal schau'n, was jetzt des Sauschwänzle macht, in der Gallertsoße. Zuletzt versauert des noch dort drinn. *(Sieht noch zum Fenster hinaus)* Jetzt kommt der G'meinde-Waldemar noch! Was will Jetzt der schon so früh am Morgen?

#### 4. Szene

**Anton, Waldemar**

- Waldemar:** *(mit Uniform von draußen)* Morgen Anton!



- Anton:** Morgen Waldemar!
- Waldemar:** *(Außer Atem)* Weißt ich muss dienstlich kommen. - Nur gut, dass Jetzt die neue Strass' bald mal kommt. Des ist ja ein Weg daher *(greift sich an die Gurgel)*... des staubt ... und trocken ist's.
- Anton:** *(Ironisch)* Willst' ein Glas Wasser?
- Waldemar:** Bin ich dreckig im G'sicht?
- Anton:** Nein, ich mein zum Trinken!
- Waldemar:** Bin ich vielleicht ein Rindvieh? Außerdem darf ich im Dienst kein Wasser trinken!
- Anton:** Also erzähl mal, was führt dich daher? Ist es wegen der Straße?
- Waldemar:** Lass mich zuerst mal Luft holen. Also mir klebt grad die Zunge fest im Mund. Ich bring kein gesprochenes Wort raus.
- Anton:** Willst' nen Schnaps?
- Waldemar:** Oh, des wär' ein Segen. - Ich hab ein Stress, kann ich dir sagen. Seit heut Morgen um Fünfe bin ich unterwegs. Mit mir kann man des ja machen: Strafzettel verteilen wegen falschem Parken vor der Kirch', auf dem Kirchhof Wasser spritzen - Ich kann dir sagen.
- Anton:** Bist du Jetzt kommen, um mir das zu erzählen? - Alla! Was gibt's?
- Waldemar:** *(Holt die Tasche hervor und einen Block heraus)* Viehzählung! Z' erst kommt mal die Viehzählung dran *(Setzt sich an den Tisch)*.
- Anton:** Du weißt doch, dass ich kein Vieh hab!
- Waldemar:** Als Amtsperson weiß ich zuallererst mal gar nix!
- Anton:** Schau doch, was mir das letzte Jahr geschrieben haben.
- Waldemar:** *(Schaut in die Unterlagen)* Man glaubt's nicht! - Ich glaub, ich hab's mit dem Augendruck - Irgendwie - kann ich kaum ...

- Anton:** Ich hol dir Jetzt mal ´nen Schnaps. *(Holt ihm einen Schnaps aus der Küche und schenkt ihm ein)*
- Waldemar:** *(Trinkt)* AAAh! Des ist besser, wie ein Tritt von einem lahmen Esel!
- Anton:** Erzähl Jetzt, was läuft auf dem Rathaus.
- Waldemar:** Also Jetzt mal langsam mit der alten Kutsch´! *(Liest)* Allgemeine Viehzählung. Auch in diesem Jahr findet... usw usw....Viehzählung statt. Gezählt werden Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel. Die Viehhalter sind gemäss § 93 AgrStat.-Viehgesetz verpflichtet ...
- Anton:** Lass mich doch in Ruh´ mit dem Rindviehg´setz. Ich will wissen, was läuft.
- Waldemar:** *(Liest weiter)* Wer die Auskünfte verweigert, wer falsche oder unvollständige Angaben macht, wird .... äh.... geahndet .... und muss .. äh! - blechen. - So, können wir?
- Anton:** Wenn´s denn sein muss. Aber mach, dass fertig wirst!
- Waldemar:** Wie heißt du?
- Anton:** Ich glaub du hast ´nen Vogel! Ich stell´ gleich den Schnaps weg.
- Waldemar:** Gug, gut! Ich muss halt g´nau fragen, hat d Bürgermeister g´sagt. *(Schreibt)* Anton ... amtsbekannt. - Geboren?
- Anton:** Ja.
- Waldemar:** Was ja?
- Anton:** He, wenn ich nicht geboren wär, wär ich nicht da!
- Waldemar:** Ich will wissen wann!
- Anton:** Im Herbst!
- Waldemar:** Des kann ich nicht dahinschreiben! - ´S Datum?
- Anton:** Was hat denn das mit der Viehzählung zu tun? *(Geht an eine Kommode oder nach draußen, holt den Paß und zeigt ihn Waldemar)*

- Waldemar:** Warum nicht gleich so. (*Liest*) Ponys und Kleinpferde unter 148 cm Stockmass - Wieviel?
- Anton:** 25 - im Schlafzimmer! Hör doch auf mit der blöden Fragerei.
- Waldemar:** Ich muss alles korrekt fragen, hat der Bürgermeister g'sagt. Er hat nämlich g'sagt: Waldemar, hat er gesagt, bei jeder Sau, wo du falsch zählst, kriegst' 5 Mark vom Lohn abgezogen. Also mach ich mei Sach recht.
- Anton:** Alla, mach! - In Gott's Namen!
- Waldemar:** Rinder?
- Anton:** (*Immer gereizter*) Neeiin!
- Waldemar:** Rinder - 2 Jahre und älter? (*Sieht Anton an*) Auch nein! - Jungschweine, bis unter 50 Kilo?
- Anton:** (*Etwas verlegen - räuspert sich*) Zwei!
- Waldemar:** Solche Kaliber, wo ich vorletzte Woche in deinem Stall g'sehn hab, waren nimmer so jung, und 50 Kilo ...!
- Anton:** Die sind schnell g'wachsen - basta!
- Waldemar:** Nun ja also - unter 50 Kilo (*Schreibt*) - Zuchtsauen – Hast du Jungsauen, zum 1. Mai trächtig?
- Anton:** Was erzählst' jetzt für einen Unsinn?
- Waldemar:** Da steht's. Schau selber. Jungsauen, zum ersten Mai ...
- Anton:** (*Entreißt den Fragebogen - liest*) Zum ersten M a I, du Rindvieh!
- Waldemar:** Siehst', ich hab dir's g'sagt, ich hab's mit dem Augendruck. Gib mir noch mal 'nen kleinen ...
- Anton:** Wenn du fertig bist.
- Waldemar:** Dann sind wir gleich fertig. - (*Zackig*) Hühner - Wieviel?
- Anton:** Des musst mei' Frau fragen. Des ist Frauensach'.

- Waldemar:** Ich frag sie gleich. Wo ist sie? – In der Küche? – Ja, um die Zeit sind die meisten Frauen in der Küche, nur meine nicht. – Auf jeden Fall kannst du mir mal gleich noch eine eigenhändige Unterschrift leisten. Die Hühner können wir dann noch hinterher drauf schreiben, auch wenn jetzt du als Betriebsinhaber schon unterschrieben ...
- Anton:** *(Unterbricht ihn)* Ja, ja, ja, mach' jetzt. Und jetzt erzählst' mir noch von der Straß.
- Waldemar:** *(Steht auf - setzt Mütze auf und holt eine Glocke aus der Tasche)* Ich muss des amtlich machen, hat d Bürgermeister g'sagt, sonst hat des kein Wert - also amtlich mein' ich. Ich bin Jetzt nämlich als Amtsorgan da, weißt'.
- Anton:** Oh, lieber Himmel!
- Waldemar:** *(Schwingt die Glocke)* Bekannt - machung! Die Gemeindeverwaltung informiert die Bürgerschaft, dass am Donnerstag dem 12. eine Sitzung von wegen der neuen Straß', die wo um's Dorf rumgebaut werden soll, ... äh ... im Ochsen um halber Neune ...*(räuspert sich)* .... sind alle Interessierten, die wo ... äh Lust haben ... eingeladen.
- Anton:** Ja, aber heut ist doch schon Freitag, der dreizehnte!
- Waldemar:** Ja, ich hätt' vorgestern kommen sollen, aber dort hab ich's vergessen.
- Anton:** Also du bist mir vielleicht ein selten blöder Hammel! Am besten sollt' ich dich gleich zum Loch hinauswerfen.
- Waldemar:** Mit dem hab' ich g'rechnet. Wegen dem hab ich denkt, mach' ich die Viehzählung z'erst. Wenn du mich Jetzt aber andererseits trotzdem hinauswerfen tätst, könntest nicht erfahren, was do umeinander für Sachen laufen. Ich hab' nämlich Nachrichten aus erster Hand.
- Anton:** Alla, erzähl halt!
- Waldemar:** Wo, hast' g'sagt, ist die' Frau? - Das Mittagessen-richten! - Jetzt müssen wir sie z'erst mal wegen den Hühnern fragen.- Eins nach dem andern *(Geht in die Küche ab)*.

**Anton:** So! - Des Sauschwänzle bab´ich g´sehn. Es gibt nix, was der nicht verputzt. *(In Küche ab)*

## 5. Szene

### Bärbel, später Philipp - beide durch die Haustür

**Bärbel:** Keiner da! - Die sind bestimmt am Mittagessen. Des wird ´ne Überraschung! - Ich glaub´ über ein Jahr hab ich sie nimmer g´sehn. *(Stöbert Stoffe durch)* Da, im Opa seine Utensilien. - Also s´ist immer noch des gleiche Durcheinander - des ist ein gutes Zeichen.

**Philipp:** *(Schleicht sich ungehört von draußen herein)* Guten Tag, junge Frau!

**Bärbel:** *(Erschrickt)* Guten Tag, junger Mann! - Sie wünschen? *(Lehnt sich über den Verkaufstresen)*

**Philipp:** Einen Knopf bräuchte ich.

**Bärbel:** So, der Herr benötigen einen Knopf. Darf es etwas besonderes sein?

**Philipp:** Selbstverständlich! - Sie müssen wissen, ich bin der Sohn vom Bürgermeister.

**Bärbel:** Was sie nicht sagen! Sollte es vielleicht etwas mit Gold beschlagenes sein, mit Edelstein besetzt?

**Philipp:** Im Schlichten liegt die Schönheit. In erster Linie sollte der Knopf durch dieses Loch hier *(Zeigt fehlenden Knopf am Hemd)* passen. Und vor allem sollte er mir von Ihnen angenäht werden.

**Bärbel:** Sonst noch einen Wunsch?

**Philipp:** *(Kommt ihr immer näher)* Oh, - viele, viele ...

**Bärbel:** *(Schiebt ihn sanft weg)* Des glaub´ ich, du Flachland-Casanova. Du hast dich noch nicht verändert. - Hallo Philipp *(gibt ihm die Hand)*. Was führt dich daher?

**Philipp:** Des fragst du noch? Seit zwei Jahr´ hock´ ich daheim auf dem Stängle und wart´ auf den Augenblick. Ich hab die Bushaltestelle Tag und Nacht im Blickwinkel.

**Bärbel:** Philipp, des Thema hammer doch schon mal durchg´sprochen.

- Philipp:** Aber nicht g'nug. Des war vor zwei Jahr' - Seither hat sich viel verändert. Überhaupt, was willst denn du in der Stadt? Du bist da aufg'wachsen und g'hörst daher. Auf dem Land gibt's auch so eine Arbeitsstelle wie du eine in der Stadt hast.
- Bärbel:** Schon, aber – weißt' – auch mein Leben hat sich verändert. – Und außerdem, wir kennen uns von klein auf. – Schau ...
- Philipp:** Meinst', du findest in der Stadt etwas besseres? – So einen aufg'striegleten Stenz? - Hör doch auf! – Außerdem wär des in der nächsten Zeit nicht schlecht, wenn du in der Nähe von deinen Großeltern wärst.
- Bärbel:** Wieso?
- Philipp:** Do braut sich etwas zusammen.
- Bärbel:** Erzähl'!
- Philipp:** Mein ehrenwerter Vater, der Herr Bürgermeister, und so ein stinkreicher Fatzke aus Frankfurt wollen hier .... - Nein, mehr sag' ich nicht. Es sei denn, du überlegst dir noch mal, was du vor über zwei Jahr' zu mir g'sagt hast.
- Bärbel:** Ich lass mich nicht zwingen!
- Philipp:** Ich will dich ja auch gar nicht zu deinem Glück zwingen. Aber Jetzt mal Ernst'. Ich will euch wirklich helfen - dir und deinem Opa, und natürlich der Oma. Ich hab zufällig mitgekriegt, dass mein Vater Pläne macht, dieses Haus da in ein modernes Freizeithotel umzubauen. Der Kern soll als romantische Kulisse stehenbleiben und hintendran soll dann neu anbaut werden. Die neue Straß' kommt ja direkt dort vorn' am Haus vorbei. Des soll ein Touristenmagnet werden.
- Bärbel:** Ich glaub nicht, dass der Opa des Haus verkaufen wird.
- Philipp:** Wie ich mitgekriegt hab, will mein Vater Druck ausüben. Er hat schon Verbindungen mit der Bank aufg'nommen. Ich glaub', der Opa hat Schulden. - Handwerk hat doch keinen so goldenen Boden mehr.
- Bärbel:** Das ist ein Begrüßungsgeschenk.

## 6. Szene

### Vorige, Anna

- Anna:** *(aus der Küche)* Da schwätzt doch jemand! (Sieht Bärbel) Jesses Kind! - Des ist aber 'ne Überraschung. Lass dich heben! - Mädle! - Lang' warst' schon nimmer da bei uns.
- Bärbel:** Das wird sich ändern. Ich hab mir vorg'nommen mich jetzt mehr um euch zu kümmern.
- Philipp:** Das ist schon mal ein guter Anfang.
- Anna:** *(Bemerkt Philipp erst Jetzt)* Was will denn der da?
- Bärbel:** Oma, er will uns helfen.
- Anna:** Derlei Hilf' kennt man. Der Waldemar erzählt grad, was sei' Vater vorhat. Des ist eine Schande. Im Opa hat es regelrecht den Appetit verschlagen.
- Philipp:** Das ist im Waldemar sei' Spezialität. Am Zwölfe zu Mittag Hiobsbotschaften überbringen, dass den Leuten der Hunger vergeht. Sei' Holde hat's nämlich nicht so mit dem Kochen. Die ist als gern mal auf der Ratschtour um diese Zeit.
- Anna:** Des ist nicht zum Lachen. Der Opa tobt wie eine Furie in der Küche herum. - Oh, sind des Sorgen.
- Bärbel:** Du brauchst keine Angst haben, Oma. Des kriegen wir schon irgendwie wieder hin. *(Wendet sich Philipp zu)* Und du willst uns wirklich helfen, auch wenn du Schwierigkeiten kriegst?
- Philipp:** Was ich versprochen hab', halt ich. Oma Müller, was mein Vater da vorhat, geht mir wirklich gegen den Strich. Wenn ihr mich braucht, bin ich für euch da.
- Anna:** Ich glaub' dir, dass du's ehrlich meinst. - So, jetzt muss ich nochmal in die Küche schau'n. Zuletzt gib't's noch ein Unglück. *(In die Küche ab)*

## 7. Szene

### Bärbel, Philipp

- Bärbel:** Wie sollen wir ihnen helfen können? Ohne Geld wird das schwierig werden.
- Philipp:** Wie ich gehört habe, steht oder fällt das Projekt mit dem finanziellen Einsatz von dem reichen Typ aus Frankfurt. Weiß ich, wie er an den kommen ist, der Vater. Der muss Moneten haben, dass er nicht weiß, wohin damit. Wir müssen also versuchen, dass der nicht einsteigt.
- Bärbel:** Und wie sollen wir das anstellen?
- Philipp:** Das weiß ich auch noch nicht. Übrigens war der gestern in der Sitzung im Ochsen, die extra wegen der Umgehungsstraß' war. Möglicherweise ist der noch in der Nähe und taucht hier noch auf. *(Sieht zum Fenster)* Da! Wenn man vom Teufel spricht .... Schau, er kommt direkt daher.
- Bärbel:** *(Sieht ebenfalls hinaus)* Der sieht nicht so aus, als wenn man ihn von etwas abbringen könnt', was er einmal im Kopf hat.

## 8. Szene

### Vorige, Lebrecht, Rosalinde

- Lebrecht:** *(Kommt mit Rosalinde durch die Eingangstür. Trägt Jackett über der Hand)* Tach!
- Bärbel:** Tag!
- Philipp:** *(Feindselig)* Hm!
- Lebrecht:** Könnte ich wohl mal Herrn Müller sprechen?
- Bärbel:** Warum?
- Lebrecht:** Nun, weil es sehr wichtig ist, junge Dame.
- Philipp:** Wollen sie ´ne neue Hose? Also ich kann ihnen ja schon mal Maß nehmen. *(Fuchelt mit Maßband von hinten am Hosenbund)*
- Lebrecht:** Unterlassen sie dies gefälligst. Ich benötige keine neue Hose.



- Philipp:** Dann vielleicht ´nen neuen Kittel? (*Zieht Jackett vom Arm, läuft zum Tisch, nimmt Schere in die Hand*) Wenn wir den verschneiden, können wir viel daraus machen.
- Rosalinde:** Mein Gott Lebrecht, Zuckerbärchen!. Eile - und rette dein Jackett. Gott, was habe ich in Mailand gesucht, bis ich dies edle Teil hatte. Dieses Bauernvolk!
- Bärbel:** Was war des g´rad? Hab ich da richtig g´hört?
- Lebrecht:** Also Schluss Jetzt! Was sind denn das für Sitten hier? Jetzt hören sie mir mal gut zu, junge Dame. Wir sind hier, weil ....
- Philipp:** Also wenn ich g´schickt schneide, könnt´ ich auch ´ne kurze Hose herausbringen. Aber wenn ich mich verschneide, ist alles futsch.
- Rosalinde:** Schnuckibärchen nimm bitte diesem groben Menschen das Jackett aus den Händen.
- Philipp:** Nein, wenn ich dem seine Füß´ so betracht´.... kann ich mir des Schnullibärli nicht mit kurzen Hosen vorstellen. Die Beine sind wahrscheinlich kás´weiß und haben schon lang´ keine g´sunde Landluft mehr g´sehn (*Zu Bärbel*) Der Herr ist b´stimmt ein Schreibtischtäter.
- Lebrecht:** Hören Sie, ich verstehe kein Wort von ihrem ....von ihrem... (*abwertend*) Dialekt, oder was das auch immer sein soll. - Aber ich werde Jetzt höchst ungemütlich. Entweder sie geben mir sofort das Jackett wieder, oder ...
- Philipp:** Oder?
- Bärbel:** Oder?
- Lebrecht:** Oder ... aber ich werde zur Polizei gehen.
- Philipp:** Die sind in ... (*nächste Stadt nennen*). Bis die da sind, findet man von dem Kittel nix mehr, da sorg´ ich dafür. - Ich sag nur ritschi, ratschi - Schnicki, Schnucki.
- Rosalinde:** Mein Gott Brummelbärchen unternimm doch was. Du brauchst dein Jackett morgen noch bei dieser Vernissage.

- Philipp:** Was ist des für ne Bagasch? - Vielleicht kann man den Kittel ja noch etwas künstlerisch ausarbeiten; mit Fransen dran und den Säcken aufgeschlitzt?
- Bärbel:** *(Energisch)* Philipp! Gib Jetzt den Kittel zurück! Es reicht.
- Rosalinde:** Schätzchen, das ist kein: K i t t e l ! Ist das klar! *(Zynisch zu sich)* Ist ja bescheuert.
- Bärbel:** *(Energisch und laut)* Philipp! Behalt' ihn noch! Wenn mir des Dämchen so daherkommt. – Also, was wollen sie da?
- Lebrecht:** Hören Sie, vielleicht könnten sie mir ja mal *(übertrieben freundlich)* freundlicherweise verraten, wer sie sind.
- Bärbel:** Ich heiße Barbara Müller und bin die Enkelin vom Opa Müller und zum führen aller Verhandlungen berechtigt.
- Philipp:** Und ich heiße nicht Müller und bin trotzdem berechtigt - *(hält die Schere hoch)* zu allem berechtigt.
- Lebrecht:** Hören Sie, wir wollen nicht lange um den heißen Brei herumreden. Ich will diese .... na ja *(verächtlich)* Anlage hier erwerben und ein Freizeithotel daraus machen. Wie ich die Sache sehe, wird ihr Großvater keine andere Wahl haben, als zu verkaufen. Glauben sie mir, ich bin im Bilde. Sie können mir nichts vormachen. Und noch was: Ich verfüge über ein beträchtliches Vermögen und pflege in aller Regel zu bekommen, was ich mir wünsche. Ich könnte, wenn ich es wollte, das halbe Dorf kaufen.
- Bärbel:** Sie können des Haus nicht kaufen.
- Lebrecht:** Ich kann - und ich werde! Glauben sie mir.
- Philipp:** Soll'n ich verhauen?
- Bärbel:** Philipp, keine Gewalt.
- Philipp:** Ich mein doch den Kittel - in der Mitte auseinander - verschneiden.
- Bärbel:** Es gibt bestimmt noch 'ne Möglichkeit ....
- Philipp:** S' gibt viele Möglichkeiten: d Langenweg, d Breitenweg - schrägs ...

- Lebrecht:** Sie haben keine andere Wahl. Machen wir uns doch die Sache nicht unnötig schwer.
- Bärbel:** *(Laut)* Unnötig! Des Haus ist schon seit dreihundert Jahr´ in Familienbesitz. Meinen Sie, wir können des einfach verkaufen?
- Philipp:** Ich glaub´ nicht, dass des unserem *(flüstert ihr etwas ins Ohr)* g´fallen wird.
- Lebrecht:** Wer sollte etwas dagegen haben?
- Philipp:** Der *(flüstert Bärbel ins Ohr)* ... hat doch bestimmt etwas dagegen.
- Bärbel:** Wer?!
- Philipp:** Herrschaft, der Käppelegeist!
- Barbara:** Hä!
- Philipp:** Sie müssen wissen, dass es da drin in dem Haus nicht ganz geheuer ist. *(Schaut auf einen Kalender an der Wand)* An jedem Freitag, den 13. wandelt ein Käppelegeist durch des Haus. Und wenn sich jemand da drin aufhalten tut, der ihm nicht passt, wird derjenige ... malträtiert. *(Schnürt sich mit beiden Händen die Kehle zu und steckt Zunge heraus)*
- Bärbel:** *(Muss Lächeln unterdrücken)* Des stimmt! Man sagt, dass des G´spenst ein Klosterbruder ist, wo im Dreißigjährigen Krieg von Soldaten lebendig unten im Keller eingemauert worden ist. Man hat ihn zwar nachher auf dem Friedhof beerdigt, aber sein Geist ist immer noch hier unterwegs. Der ist auf Fremde, wie der Teufel auf ´ne arme Seel´. Uns macht er nix, aber wehe jemand fremder ...
- Rosalinde:** Schätzchen, das glaubste ja selber nicht. Geister - Ich lach mich kaputt!
- Philipp:** *(Schleicht sich von hinten an und brüllt ihr ins Ohr)* AAAhhhh! *(Rosalinde erschrickt fürchterlich)* So macht er. Seh´n Sie. Heut ist jetzt grad´ zufällig Freitag der 13. Kommen sie doch mal heut Nacht, Fräulein Furchtlos.
- Rosalinde:** *(Noch immer etwas geschockt)* Das ist doch Aberglaupe. Mich können sie mit so was nicht schocken.

- Philipp:** Da werden Sie sehen - Gespenster.
- Lebrecht:** Hören sie doch auf! Gespenster! - Wir leben doch nicht mehr im Mittelalter. Wie dem auch sei. Sie kennen Jetzt unsere Absicht. Allzuviel Bedenkzeit haben sie nicht mehr. Und eines will ich ihnen noch sagen. Verzögern sie die Transaktion nicht unnötig. Ich darf ihnen versichern, dass sich das auf den Preis auswirken wird. Könnte ich jetzt freundlicherweise mein Jackett wieder bekommen?
- Bärbel:** Gib's ihm! Sonst verrechnet er's noch.
- Rosalinde:** Nein, wenn ich das meinen Freundinnen erzähle, das glaubt mir niemand.
- Lebrecht:** *(Lebrecht nimmt sich Jackett und beide gehen durch Haustür ab - im Abgehen)* So lasse ich nicht mit mir umspringen. So nicht!

## 9. Szene

### Bärbel Philipp

- Bärbel:** *(Öffnt Rosalinde nach)* Nein, wenn ich das meinen Freundinnen erzähle ... *(beide lachen)*. Des ist doch 'ne aufgeblasene Geiß'! Es wär' wirklich zum Lachen, wenn's nicht so ernst wär'.
- Philipp:** Wir müssen die irgendwie dazu bringen, dass sie das Interesse verlieren. Es wird mir schon noch etwas einfallen.

## 10. Szene

### Vorige, Anna

- Anna:** Was ist denn da für eine Brüllerei g'wesen, da draußen?
- Bärbel:** Wir haben diesem sympathischen Menschen und seinem aufgetakelten Weib, wo unser Haus kaufen wollen, mal klarmachen müssen, dass man mit Geld allein nicht alles kriegen kann auf der Welt. *(sieht zu Philipp)* Dass es nämlich noch Mächte gibt, die man nicht kaufen kann.
- Philipp:** Wir haben ihnen ein wenig Angst g'macht. Vielleicht hilft des.

**Anna:** Ich hab auch Angst, aber um dich. Also, du gehst jetzt am besten, bevor dich der Opa sieht. Er ist sowieso schon g'laden, wie 'ne frische Batterie. Wenn man nur in die Nähe kommt, funkt's schon.

## 11. Szene

### Vorige, Anton und Waldemar

**Waldemar:** *(Aus der Küche. Leicht betrunken, hat noch ein Brot in der Hand und zwei Büchsen Wurst)* Also, dann weißt' jetzt alles, was ich weiß. Wenn ich wieder Hunger hab'.... - ich mein, wenn ich wieder etwas neues weiß, dann komm' ich wieder.

**Anton:** Alle Welt verschwört sich gegen mich. Und dass überhaupt etwas erfährst, musst' noch so einem die beste Wurst verfüttern. Die hätt' halten sollen bis Weihnachten. Was du da machst, ist Erpressung.

**Waldemar:** *(Mit vollem Mund)* Mundraub! Des ist Mundraub und wird gerichtlich nicht bestraft - auf jeden Fall nicht so hart. *(Sieht Philipp etwas verlegen und unsicher)* Oh! Der Sohn vom Bürgermeister! *(Schluckt)* Ich hab' grad' - äh - Mittagspause. - *(Noch unsicherer)* So, Anton, ich glaub wir sind dann soweit einig miteinander. Dann kann ich ja Jetzt geh'n. *(Verstaut Wurstbüchsen in der Tasche, zieht Mütze wieder auf - wieder zu Philipp gewandt)* Ich bin nämlich aus dienstlichem Grund da g'wesen, - wenn dein Vater fragt *(holt Glocke aus der Tasche)* Wegen einer amtlichen Bekanntmachung. Wenn sowieso schon alle da sind, kann ich des gleich hier drin machen, nicht dass ich des wieder vergess'. *(Läutet heftig und brüllt - Anton hält sich die Ohren zu)* Bekanntmachung! Auch in dem diesjährigen ... Jahr wird wieder eine Rind- und andere Viehzählung durchgeführt. Ein amtlicher ... vom Rathaus ... wird in den nächsten Tagen alle Betriebe zwecks einer Befragung, wieviel ....

**Anton:** *(Schiebt ihn zur Tür hinaus)* Hau' Jetzt ab, bevor ich noch aus der Haut fahr'. Und der jung' Bürgermeister verschwindet auch, sonst hol ich die Scher' und hau' ihm die Ohrlöffel ab, steck' sie ihm in die Hosentaschen und näh'sie zu. Ihr werdet mich noch alle kennenlernen.

**Bärbel:** Opa, d Philipp hilft uns, glaub mir's.

- Anton:** Wer sind denn sie? Ah, du bist's. Bist auch schon lang' nimmer da gewesen. Man kennt dich fast nimmer.
- Anna:** Reiß' dich jetzt z'ammen, Anton (*Sieht aus dem Fenster*), ich glaub' es kommt Kundschaft.
- Anton:** Ich will jetzt keine Kundschaft.
- Anna:** Du sollst dich jetzt zusammenreißen. Wir brauchen jeden Pfennig. Und wir gehen jetzt alle in die Küche. Ihr könnt mir ja mal erzählen, was vorher passiert ist. (*Alle außer Anton in Wohnbereich ab*)

## 12. Szene

### Anton, Fremder

- Anton:** Ich werd' heut' Nacht beim Bürgermeister einbrechen. Und wenn er schläft, hau' ich ihm am schwarzen Anzug die Hosenbeine ab – ich näh' sie dann mit einem leichten Faden wieder dran, dass sie erst in der Kirch' bei der Wandlung reißen. Und in den Kittelsack schmier ich ihm Karrenschmiere. Ja-wohl! Der wird mich noch kennenlernen.
- Fremde:** (*durch Haustür*) Guten Tag!
- Anton:** (*Wütend, brüllend*) Tag!
- Fremde:** Sie haben mich vom Dorf daher geschickt. Sie sind doch Schneider?
- Anton:** (*Brüllt*) Sieht's da vielleicht aus wie beim Metzger?
- Fremde:** Ich hab nur fragen wollen, ob sie vielleicht für meinen Mann einen neuen Anzug machen könnten.
- Anton:** 'Nen Anzug! Das hat mir Jetzt grad noch g'fehlt. Hören sie mal gut zu: In der Stadt gibt's 20 Kaufhäuser, wo man Anzüge kaufen kann - Gespräch beendet - Adje!
- Fremder:** Ja wenn sie meinen - Hm! (*Durch Eingangstür ab*)

## 13. Szene

### Anton, Anna

- Anna:** (*aus dem Wohnbereich*) Was hat die wollen?